

<http://sz.de/1.5357734>

Feuilleton, 21.07.2021

Flut, Hitze, Erderwärmung

"Klimawandel, das war immer woanders"

=====

Interview von Alex Rühle

Die Wissenschaftsjournalisten Toralf Staud und Nick Reimer haben drei Jahre lang physikalische Studien und Forschungsberichte durchforstet, mehrere Hundert Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis besucht. Ihr Buch "Deutschland 2050" (erschienen im Verlag Kiepenheuer & Witsch) erzählt, wie der Klimawandel das Leben und den Alltag verändern wird. Nicht in Bangladesch oder auf Grönland, sondern hier bei uns. Kurz gesagt: Kaufen Sie besser keine Dachgeschosswohnung (zu heiß), fragen Sie sich schon mal, wie Sie an Trinkwasser kommen (wird knapp), und überlegen Sie es sich zweimal, ob sie in irgendein idyllisches Städtchen in mittelgebirgiger Hanglage ziehen. Ein Gespräch mit Toralf Staud über die Hochwasserkatastrophe der vergangenen Tage und über unsere ungewisse Zukunft.

SZ: Sie machen eine Zeitreise, indem Sie mithilfe aktueller Daten und Statistiken aus der Klimawissenschaft ein Bild von Deutschland im Jahr 2050 zeichnen. Anscheinend ist das Wetter aber schneller als Ihre Prognosen.

Ja, aber das passiert jetzt nicht zum ersten Mal. Auch die Dürren 2018 und '19 waren in vielen Modellen erst später im Jahrhundert prognostiziert. Ob Niedrigwasser im Rhein, Rückgang des Arktis-Eises, Hitzewellen in Kanada, alles geht viel schneller als erwartet. Das Schmelzen der letzten deutschen Alpengletscher haben wir im Buch noch für 2050 prognostiziert. Im aktuellen Gletscherbericht der bayerischen Landesregierung heißt es jetzt, schon in den 2030er-Jahren könnten die Reste des Schneeferner-Gletschers auf der Zugspitze verschwunden sein. Es ist abstrus, Klimaforschern Alarmismus vorzuwerfen. Das Gegenteil ist der Fall, die meisten Prognosen entpuppen sich als zu konservativ.

Wie ist es mit dem Regen? Im Hintergrund unserer Kindheitssommererinnerungen geht ein nieseliger Landregen runter.

Den wird es im Sommer immer seltener geben, dafür werden Wolkenbrüche immer häufiger. Zwischen diesen Starkregen gibt es immer längere Dürrephasen und ausgedörrte Böden, die dann wiederum die Folgen des Starkregens verstärken. Ein knochentrockener Boden nimmt nämlich Wasser viel schlechter auf. Das ist wie beim Backen, wenn man auf einen trockenen Mehlhaufen Milch gibt, perlt die erst mal ab.

Wir haben uns im mitteleuropäischen Klima 8000 Jahre lang auf den Rhythmus der Jahreszeiten eingerichtet. Die aktuellen Katastrophengebiete waren eigentlich ja herrliche Lagen zum Siedeln, saftige Gegend, Wasser vorm Haus ...

Ja, so traurig es ist, aber man muss langfristig die Frage stellen, ob diese idyllischen Städtchen an den Hängen der Mittelgebirge noch gute Orte zum Wohnen sind. Seit dem Mittelalter boten diese Gegenden ideale Bedingungen, im Tal ein Flüsschen, das stabil Wasser führt, kurze Wege zu den Hängen, die so sonnig sind, dass sogar Wein gedeiht. Künftig wird das Risiko von Starkregen viel größer, und eine Topografie, in der das Wasser aus dem Gebirge in engen Tälern sturzflutartig zusammenfließt, wird potenziell hochgefährlich. Das ist schrecklich.

Bildet sich das auch schon in den Immobilienpreisen ab?

Zumindest indirekt. Bei unseren Recherchen sagte mir jemand aus der Versicherungsbranche, in Hamburg wird es aufgrund des steigenden Meeresspiegels Gegenden geben, die nur noch sehr teuer oder gar nicht mehr zu versichern sind. In Florida ist das längst ein Thema, wie die steigenden Meeresspiegel die Immobilienblase dort zum Platzen bringen können.

Ist die Gesellschaft mental vorbereitet auf das, was da kommt?

Gar nicht. Klimawandel, das war immer woanders. Monsunartige Regenfälle kennt man aus Bangladesch oder den Philippinen. Die Soziologen sprechen von der "Katastrophenkultur" einer Gesellschaft. In Deutschland hatten wir in den letzten Jahrhunderten das Glück, wenige Extremwetter zu haben. Wir rechnen fest mit Sicherheit - die es aber künftig nicht mehr gibt.

Wie geht man damit um?

Fachleute von der Feuerwehr etwa sagen uns eindringlich, was sich ändern muss: Wenn bei uns eine Sturmwarnung kommt, geht man raus und holt die Wäsche von der Leine. In anderen Ländern geht man in den Bunker, weil man weiß: Sturm ist gefährlich. Es gab ja auch vergangene Woche Warnungen vor extremen Starkregen. Es gab sie sogar regional ziemlich präzise. Aber sie wurden, nach dem, was man jetzt weiß, von vielen Leuten nicht ernst genommen. Selbst wenn das Flutwasser schon da ist, gehen Leute noch in den Keller, um etwas zu holen oder die Kühltruhe auszustecken. Das ist lebensgefährlich. Oder sie fahren noch in die überschwemmten Straßen rein, weil sie denken, oh, mein Auto schafft das schon. Das Bewusstsein für die Naturgewalten wird erst schmerzlich wachsen müssen.

Die spektakulären Überschwemmungsbilder laufen in Dauerschleife. Hitze und Dürre gehen hingegen schleichend voran. Sind die denn wenigstens erst mal vorbei?

In vielen Regionen ja, aber in Ostdeutschland oder auch im Alpenvorland trägt das Bild total. Wenn man dort nur etwas tiefer gräbt, sind - trotz des vielen Regens der letzten Wochen - die unteren Bodenschichten bis etwa ein Meter achtzig immer noch knochentrocken. Ein Forscher sagte uns, um das Regendefizit der vergangenen vier Jahre aufzufüllen, müsste es Monate durchgehend diesen milden Landregen geben. Aber den sehen wir, bei allem Ärger über einen feuchten Sommer, leider immer noch nicht.

Wasser war hierzulande nie Mangelware. Gibt es schon Szenarien über Verteilungskämpfe?

Als wir 2018 mit den Recherchen angefangen haben, sagten die meisten Experten noch: Keine Panik, Deutschland ist ein wasserreiches Land, da gibt es keine Probleme. In diesem Jahr warnten die Wasserversorger in Berlin und Umgebung erstmals, dass das Wasser für den Bedarf der wachsenden Metropole samt Industrie ringsherum nicht mehr reiche.

Was bedeutet das für die Landwirtschaft?

In Nordrhein-Westfalen brauchen die Bauern künftig zwanzigmal so viel Wasser zur Bewässerung wie bisher. In Niedersachsen werden schon jetzt große Bewässerungsanlagen aufgebaut, weil es für die bisherigen Ackerfrüchte zu trocken wird. Dafür wird dann zu viel Grundwasser abgepumpt, was die Pegel sinken lässt und die Dürrefolgen weiter verstärkt.

Machen denn die Landwirte weiter wie bisher?

Das können sie jedenfalls bald nicht mehr tun. Brandenburg etwa ist ein Hotspot des Klimawandels, die ganze Gegend erhitzt sich und wird deutlich trockener. Forscher der FH Eberswalde

experimentieren mittlerweile mit Hirse, Soja, Kichererbsen, also mit Früchten, die im südlichen Mittelmeerraum angebaut werden. Der traditionelle Winterweizen hingegen braucht einen verlässlich feuchten Herbst, weshalb man sich von dessen Anbau in weiten Landstrichen Deutschlands verabschieden muss.

Aber das Weizenfeld gehört doch zu unserem Landschaftsbild wie der deutsche Wald.

Die Veränderung des Waldes wird noch einschneidender sein: Wir werden Landstriche ohne alte Bäume bekommen. Vielerorts wird es für Kiefern, Fichten oder Buchen schlicht zu trocken. Die stattlichen Bäume sterben ab, werden vom Borkenkäfer dahingerafft. Klar, es wird etwas nachwachsen - aber die gewohnten dichten, dunklen Wälder, die unsere Kultur prägen und die wir aus Märchen wie Rotkäppchen oder Hänsel und Gretel kennen, die werden in vielen Gegenden langfristig verschwinden.

Wird von Förstern nicht gegengesteuert, indem man Atlaszedern oder andere südliche Bäume pflanzt?

Die Forstwirtschaft probiert gerade alles Mögliche. Aber wir haben immer wieder Experten getroffen, die sagten: Wir wissen nicht, was funktioniert. In der Forstwirtschaft sieht man erst nach zwanzig Jahren, ob ein Baum das Klima verträgt. Mit der Trockenheit kommen Mittelmeersorten gut klar. Aber wir haben in Deutschland weiterhin alle paar Jahre knackigen Winter, vielleicht sogar noch kälter als bisher. Weshalb ich die Hoffnung, dass wir dann halt irgendwas anderes anbauen, für trügerisch halte. Klimawandel heißt ja nicht, dass wir von einer stabilen Temperatur auf das nächste stabile Level springen. Wenn man die Emissionen nicht schnellstens herunterbekommt, wird das eine Run-away-Situation mit stetig weiter steigenden Temperaturen. Die neuen Bäume können gar nicht so schnell nachwachsen, wie sich das Klima verändert.

In den Hochwassergebieten kamen mindestens 150 Menschen ums Leben.

Wir sind entgeistert und erschüttert, und das ist auch richtig, das ist eine Naturkatastrophe, wie es sie in Deutschland seit Jahrzehnten nicht gab. Aber Hitzewellen sind noch tödlicher. Im Berliner Straßenverkehr kommen im Jahresschnitt rund 65 Menschen ums Leben - bereits im jetzigen Klima aber gibt es pro Sommer im Durchschnitt 1400 Hitzetote. Hitze ist also mehr als zwanzigmal so tödlich. Diese Opfer sieht man nur nicht, das sind alte Menschen, die in überheizten Dachgeschosswohnungen dehydrieren oder denen der Kreislauf zusammenklappt.

Gehen Sie nach Ihren Recherchen mit einem anderen Blick durch die Welt?

Oh ja. Ich wundere mich beim Gang durch die Stadt jeden zweiten Tag darüber, dass wieder irgendein Gebäude mit riesigen Fensterflächen fertig wird. Das wird ja 2050 noch stehen, und da werden sich dann in jedem Sommer die Innenräume total aufheizen. Oder in Brandenburg, all die Häuser, die nahe am Rand der Kiefernwälder stehen, obwohl klar ist, dass es häufiger Waldbrände geben wird. Ich stolpere darüber, dass in Tiefgaragen Notstromaggregate stehen und in Wissenschaftsinstituten und Behörden die Serverräume im Keller liegen, obwohl völlig klar ist, dass da bei Hochwasser das Wasser reinlaufen wird und dann die Netze ausfallen. Man bekommt das sehr unbehagliche Gefühl, dass das kollektive Gedächtnis, die Baukultur, die Risikovorsorge in Deutschland überhaupt noch nicht auf die Veränderungen eingestellt sind.

Was ist das für ein Gefühl, Cassandra zu sein?

Kein schönes. Aber für die vielen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist das noch schlimmer: Die sehen das alle seit Jahrzehnten in ihren Modellen und warnen und warnen - und Gesellschaft wie Politik reagieren kaum. Da kann man schon verzweifeln. Und tatsächlich gibt es ja bereits etliche Berichte über Forscher, die es nicht mehr aushalten, depressiv werden oder den Beruf wechseln.